

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 18 (1934)
Heft: 5-6

Artikel: Herzlichen Glückwunsch zum neunzigsten Geburtstage unserem verehrten treuen Mitgliede Herrn Dr. Andreas Baumgartner : (geboren am 6. Mai 1844)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-419733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küschnacht
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küschnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küschnacht (Zürich). Druck: E. Flück & Cie., Bern.

Herzlichen Glückwunsch
zum neunzigsten Geburtstage
unserm verehrten treuen Mitgliede
Herrn Dr. Andreas Baumgartner
(geboren am 6. Mai 1844).

Herr Dr. Baumgartner ist nicht nur dem Lebensalter nach unser ältestes Mitglied; er gehört auch zu unsern ältesten im „Dienstalter“, d. h. in der Vereinszugehörigkeit; er ist 1906 eingetreten. Seine überaus fleißige und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Fremdsprachunterrichts hat ihn freilich verhindert, an unserer Arbeit so tätigen Anteil zu nehmen, wie wir es gewünscht hätten, aber er hat seine Muttersprache immer hochgehalten. Nicht vergessen sei ihm seine schöne Arbeit „über unsere Schrift“ in unserer Rundschau 1916. Baumgartner hat uns immer wieder seine Freude an unserer Arbeit ausgedrückt; wir hoffen, daß wir ihm diese Freude noch oft bereiten dürfen.

Ein „Schutzbund“ gegen den Sprachverein!

In der Rundschau 1933 (S. 17—19) haben unsere Mitglieder gelesen, daß uns ein Herr Adolf Frei in Zürich wegen unseres Kampfes gegen das Fremdwort im „Schweizer Spiegel“ (April 1933) und in einer besondern Schrift „Die völkische Bewegung eine nationale Gefahr“ angegriffen habe. Der „Schweizer Spiegel“ hatte uns die Aufnahme einer Erwiderung zugesagt, und diese ist endlich im März 1934 erschienen, rein sachlich gehalten, ohne Erwähnung des angegriffenen Sprachvereins; denn wenn die Sache der Sprachreinigung gerechtfertigt war, war es auch der Verein. In derselben Nummer folgte aber eine „Replik“ Freis, in der unsere sachlichen Gründe als bloße Heuchelei dargestellt wurden; denn hinter dem Verfasser der Erwiderung werde „der Leser ohne Mühe den kampfgewohnten Verfechter einer bestimmten Sache erkennen können und tatsächlich steckt hinter dem gutklingenden bürgerlichen Namen ein sehr aktives Mitglied des deutschschweizerischen Sprachvereins“. Warum der Schriftführer dieses Sprachvereins keinen gutbürgerlich klingenden Namen führen dürfte (das wollte Frei natürlich sagen), war nicht erklärt, aber über den Verein

ging es nun her — huu! Er sei „als eine Filiale des Alldeutschen Sprachvereins ausgewiesen“. „Wie sollte man da schweizerisches Nationalgefühl erwarten?“ Unser Kampf gegen das Fremdwort sei „ein Kampf deutscher Interessen gegen unser wachsendes Nationalbewußtsein“! Den beleidigenden Vorwurf unschweizerischer Gesinnung suchte Frei schon im ersten Angriff und in seiner Replik neuerdings zu stützen durch Behauptungen und Vermutungen, die teils gänzlich haltlos, teils geradezu lächerlich sind. Mit Begeisterung hatte er den Perron als „ein Stück unserer Eigenart“ verteidigt, und wir glaubten einen Witz zu machen mit unserer Erwiderung, er und andere scheinen das Wort geradezu als ein „schweizerisches Nationalheiligtum“ zu betrachten, aber Frei erklärt schwungvoll: „Iawohl, der Perron ist fast so etwas wie ein Nationalheiligtum.“ Er behauptet auch, wir legten jährlich dem „mächtigen Alldeutschen Sprachverein folgsam Rechenschaft ab“ und hätten ihm seinerzeit gemeldet, es sei uns gelungen, an der Basler Wasserwirtschaftsausstellung von 1926 „jegliche französische Aufschriften zu verhindern“. In seinem ersten Angriff hatte dieser Verteidiger des Fremdworts als Waffe gegen die geistige Ueberfremdung das „spezifisch schweizerische Ressentiment“ genannt und dieses Fremdwort erklärt als die „Zurückhaltung gegen ausländische Beeinflussungsversuche“; wir hatten ihm dann diese grundfalsche Erklärung vorgerückt als ein Beispiel für die Schwerverständlichkeit der Fremdwörter. („Hätte sich der gräfliche Schwäizer Rehserling deutsch ausgedrückt, so hätte ihn A. F. nicht falsch verstanden und seine falsche Auffassung auch nicht weiter verbreitet, sich auch bei denen, die es richtig verstehen, nicht lächerlich gemacht“), aber das nennt Frei „schulmeisterliche Spitzfindigkeit“.

In einer persönlichen Unterredung haben wir den Eindruck gewonnen, Frei sei im Grunde doch ein anständiger Mensch und nur ein jugendlich stürmischer Ueberpatriot. Es stellte sich dabei heraus, daß er unsern Verein eigentlich nicht aus unsern eigenen Schriften kennen gelernt hatte (er sprach noch im März 1934 Vermutungen aus, die wir im Sommer 1933 schon widerlegt hatten), sondern auf dem Umweg über die Zeitschrift „Muttersprache“ des Deutschen Sprachvereins. Weil dort regelmäßig unsere jährliche Rundschau besprochen wird, glaubt er, wir seien dem Deutschen Sprachverein „zur Rechenschaft verpflichtet“. Dieser Deutsche Sprachverein, der früher Allgemeiner deutscher Sprachverein hieß, heißt bei Frei regelmäßig „der Alldeutsche Sprachverein“ (genau so geschrieben), so daß beim unkundigen Leser der Glaube